

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Lombriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Postzeitungspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Neklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Akademie bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte. Königliche und Gemeinde-Verhördten.

No. 117.

Donnerstag, den 5. Oktober 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der diesjährige Herbstaufenthalt des Kaiserpaars in Rom ist am 7. Oktober zu Ende. Auf der Rückreise von Rom nach Berlin resp. Potsdam trifft der Kaiser am genannten Tage zu einem kurzen Besuche seines daselbst garnisonierenden Grenadierregiments ein.

Eine neue Seidlandfahrt des Kaisers für den nächsten Winter kündigt die „Zukunft“ an. Daß der Kaiser endlich lebend sei, sei aber nicht wahrscheinlich; wenn die Verste für eine Winterreise der Seiden seien, so kämen sie wohl nur höheren Wünschen entgegen.

Der erst kürzlich zum Großadmiral ernannte Generalinspektor der Marine von Köster, ist vom Kaiser durch Berufung als lebenslängliches Mitglied des preussischen Herrenhauses erneut ausgezeichnet worden.

Die Reichsfinanzkommission und der Bundesrat. Der in nächster Woche zusammenzutretende Bundesrat wird nun endlich mit den Beratungen über die Reichsfinanzreform beginnen.

Eine Reichswehrsteuer ist unter den kommenden Steuervorlagen der Regierung nicht zu erwarten.

In der hannoverschen Abgeordnetenkammer legte Finanzminister v. Pfaff am Freitag das Budget vor. In seinem Exposé wies der Minister namentlich auch auf die Notwendigkeit einer baldigen erpressischen Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten hin.

Ueber die 194 Millionen Einnahme in einem Monat. Nach amtlicher Mitteilung hatten im Monat August die Reichsbahnen unter anderem die Bahnen eine Gesamt-Einnahme von 194 469 914 Mark. Von den Hauptbahnen hatten die höchsten Erträge die Preussisch-berlinische Eisenbahngesellschaft mit 151 344 000 Mark, die Sächsischen Staatseisenbahnen mit 13 442 500 Mk., die Reichseisen-

bahnen in Ost-Preußen mit 9 687 000 Mk. Von den Nebenbahnen hatten die höchsten Erträge die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft mit 198 080 Mk., die Westfälische Landes-Eisenbahngesellschaft mit 183 000 Mk., die Rheinisch-Westfälische Landes-Eisenbahn mit 126 930, die Halberstadt-Magdeburger Eisenbahn mit 112 540 Mk. Die Gesamt-Einnahme in diesem August war eine größere Einnahme als im August 1904 und von den Nebenbahnen hatten nur eine geringere Einnahme als im August 1904. Die Reichsbahnen hatten die höchsten Erträge, die Nebenbahnen hatten die geringsten Erträge.

Die Reichstagsabgeordneten, welche die Studienfahrt nach Kamerun und Togo unternommen hatten, sind am Sonntag aus Westafrika am Bord des Dampfers „Eleonore Wörmann“ wieder in Hamburg eingetroffen. Von ihnen fehlt Fries, der bisherige Vertreter des Reichstages Eisenach, er ist beinahe vollständig vor der Ankunft der Studiengesellschaft in Westafrika gestorben.

Der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, v. Vindebanke hat, wie aus Hamburg berichtet wird, seine Abreise auf den 15. Oktober verzögert.

In der Provinz Brandenburg ist ein neuer Cholerafall vorgekommen; er betrifft den erkrankten Schiffer Schülle in Weeseam, Kreis Westhavelland, bei welchem Cholera amtlich festgestellt wurde.

Die Gesamtzahl der Cholerafälle belief sich nach der neuesten Nummer des Reichsanzeigers auf 256 Erkrankungen, von denen 87 tödlich verliefen.

Ueber das Nauden in den Damenabteilungen der Eisenbahnenwagen ist in jüngster Zeit mehrfach geflagt worden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß es in § 18 der Eisenbahnverkehrsordnung heißt: „In den Nichtraucher- und in den Frauenabteilungen ist das Nauden, selbst mit Zustimmung der Mitreisenden, nicht gestattet.“ Ob die Bahnverwaltung nun den Nauderinnen entgegen kommen und besondere Plätze auch für diese

einrichten werden? Oder müssen Damen, wenn sie durchaus rauchen wollen, die Abteile für Raucher benutzen?

Ein neuer Dreieck: Deutschland, Russland, Frankreich für Ostasien wird in Londoner Blättern angekündigt. Auch in römischen Blättern, selbst solchen, die der italienischen Regierung nahe stehen, finden sich ähnliche Andeutungen. Was morgen sein wird, wollen wir heute noch nicht unsere Sorge sein lassen. Das eine steht aber wohl fest, daß Deutschlands Beziehungen zu seinen nördlichen wie zu seinen westlichen Nachbarn seit Jahrzehnten nicht so glänzende gewesen sind, wie gegenwärtig. Dieser Tatsache dürfen wir uns freuen.

Amerika kauft deutsche Geschütze. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika beabsichtigen, wie die „Post“ mitteilt, auch weiterhin ihre Aufträge für Rohrrücklauf-Geschütze nach Deutschland zu vergeben. Der Chef der Kriegsmaterialabteilung, Brigadegeneral Gerzler, hat in der vergangenen Woche einen Vertriebsbesuch in der Eisenburger Werke begeben und der rheinischen Metallwarenen- und Maschinenfabrik seine Aufträge aufgegeben. General Gerzler hat, obwohl er Gast der französischen Regierung für die Dinarabänder war, keine französische oder andere Geschützfabrik auf dem Kontinent oder in England besucht.

Deutsche Geschützlieferungen für Japan. Die Firma Krupp in Essen hat kürzlich von der japanischen Regierung einen Auftrag auf Lieferung von Geschützen und Panzerplatten im Werte von 45 Mill. Mark erhalten. Dieser Auftrag gewinnt an Bedeutung durch die Erklärung des Norwegerkapitäns a. D. Capelle in den „Leiz. N. Nachr.“, es habe sich während des russisch-japanischen Krieges herausgestellt, daß die von Japan aus England bezogenen Geschütze nicht den Anforderungen entsprechen, habe man in Genfville, wo es längere Benutzung desselben Geschützes unter Verwendung von getrockneter Munition ankommt, stellen müsse. Das ist sehr interessant!

Unter der Maske.

11) Roman von Lady Georgina Robertson.

Sein Gewissen schlug. Seine Gedanken beschäftigten sich ja meistens mit Mathilde und Ellen vertraute ihm so völlig, daß er sich vorwürfe machte, ihr auch nur im geringsten untreu zu sein. Er dachte sich nicht einmal hierin gehen lassen.

Zuweilen fragte Ellen ihn, weshalb er im Schlaf leuze und von etwas Verlorenem spräche.

„Hast du je einen schweren Verlust erlitten, Arthur?“

Ein schmerzlicher Zug flog über sein Gesicht. „Frage mich nicht danach, Ellen“, erwiderte er. „Ich möchte nicht davon sprechen.“

„Doch, Arthur, du darfst keine Geheimnisse vor mir haben. Hast du einmal jemand verloren, den du lieb hattest?“

„Ja“, entgegnete er zögernd. „Wollte sie glauben, daß es ein Freund sei; die volle Wahrheit konnte er ihr nie sagen.“

„Stand ein Freund?“ fuhr sie liebevoll fort.

„Nein, Ellen, der Tod ist nicht die bitterste Trennung. Das Leben, die Verhältnisse — wie du es nun nennen wirst — rufen eine Scheidewand zwischen uns auf und ich frage schwer daran.“

„Wie lieb mir das tut“, sagte sie und schloß die Augen. „Ich möchte dir befehlen, wenn es möglich ist, Ich werde mir doppelte Mühe geben, dir etwas

zu sein. War dein Freund nicht aufrichtig gegen dich?“

„Ach nein, treu und wahr bis zuletzt. Aber laß uns nicht mehr davon sprechen, Ellen, ich bitte dich, berühre dies Thema nie wieder. Ich wollte, ich könnte alles vergessen, ich weiß nicht, wie ich dazu kam, es zu erwähnen.“

„Es freut mich, daß du es tust, ich möchte alles mit dir teilen. Ein Brief ist, daß dein Freund sich nicht falsch ermahle, wer könnte es auch gegen dich sein, Arthur!“

„Wenn alle Menschen so gut von mir dächten wie du, Ellen, würde ich ganz eitel werden.“

„Ja, ich stelle dich sehr hoch“, erwiderte sie ernsthaft. „Mein Glaube an dich wird nie erschüttert werden, du bist mein Held und wirst es immer bleiben.“

„Dre einfachen Worte würden ihn und er würde, er hätte ihre Liebe erwidern können. Aber wer kann sein eigenes Herz ergründen und lenken!“

Der Tag blieb nicht aus, an dem jedes Wort ihrer heutigen Unterredung wieder vor Ellens Seele trat, an dem sie berand, was ihr Gatte gemahnt hatte und wer der verlorene Freund gewesen war.

Einmal sahen sie zusammen an einem tiefen Regentag, das den Blick auf das blaue Meer frei ließ. Lord Chesleigh lag und Ellen lag auf einem niedrigen Stuhl neben ihm. Es war ihre Lieblingsstellung, sie konnte fundenlang so neben ihm sitzen, ohne ihn zu stören, aber stets bereit, auf seine Gedanken einzugehen, wenn er sie anredete.

Lord Chesleigh ließ endlich das Buch sinken und leuchtete.

„Ob wohl Romane, wie dieser, das wirkliche Leben treu wiederzugeben?“ sagte er. „Ach nein, wels' ein Unterschied ist zwischen den Romanen und dem Leben!“ In der Dichtung endet jede Liebe glücklich, in Wirklichkeit — er zögerte.

„In Wirklichkeit auch“, ergänzte Ellen. „Nicht immer, nicht oft“, fuhr er fort.

„Aber untreu endet glücklich“, sagte sie strahlend.

Lord Chesleigh lachte verlegen und schlug den Blick vor ihren klaren Augen nieder.

„Ihre Liebe hat noch kein Ende gefunden, Ellen“, bemerkte er endlich.

„Nein, du hast recht, sie soll auch nie enden. Du bist mir auskath, Arthur, wenn ich dir meine Abee über wahre Liebe sage?“

„Gewiß nicht, keine Abee haben den Worten, immer originell zu sein.“

„Wirklich?“ Das freute mich. Ich glaube, daß wahre Liebe nicht von Außerlichkeiten abhängt, sondern ein innerer Zug ist, der beim ersten Sehen wie ein Funken von einem Herzen zum andern fliegt. Ich glaube auch sehr, daß die höchste Liebe im Himmel ihre Fortsetzung findet.“

„Ein schöner Gedanke, Ellen, aber wie erkläre ich dir es, wenn zum Beispiel zwei Männer ein Mädchen lieben, oder umgekehrt, zwei Mädchen einen und denselben Mann?“

„Ellen dachte einen Augenblick nach. „Sie können ihn nicht beide lieben“, sagte sie endlich entschlossen. „Eine von ihnen bildet

es sich ein. Ich glaube, das kommt oft vor. Ein wirklich langer Mann wird herausfinden, was die wahre Liebe ist. Daß viele es nicht tun, zeigen die häufig vorkommenden unglücklichen Ehen. Die Menschen sind in dieser Hinsicht leicht blind.“

Lord Chesleigh dachte lange über Ellens Worte nach. Wenn sie recht hatte, war nichts ihn dann wahrhaftig, sie, seine Frau, oder Mathilde, der sein Herz gehörte.

Es war festlich geworden und dem Wunsch Ellens, in die Heimat zurückzufahren, stand nichts mehr im Wege.

„Sie muß sich ganz gesund fühlen“, sagte Sir John, „Ihre Briefe klingen so frisch.“

„Und vollkommen glücklich“, sagte Lady Marstone hinzu. „Welche Freude wird es sein, sie wiederzusehen!“

Die ganze Natur schien sich mit zu freuen, sie hatte ihr schönstes Festkleid angelegt, und die junge Erbin bei ihrer Rückkehr zu begrüßen. Das Entzücken der Eltern war unbeschreiblich, als sie ihr Kind, so frisch und gesund aussehend, in die Arme schloßen, und auch Mathilde begrüßte ihre Cousine freudig, für deren Glück sie ihr eigenes willig geopfert hatte.

„Du hast Wortgehalten“, sagte Lady Marstone, indem sie ihrem Schwiegersohn warm die Hand drückte, „wir selbst hätten nicht besser für Ellen sorgen können.“

Das Wiedersehen zwischen Mathilde und Lord Chesleigh war kühl und ruhig. Sie

Rußland. Entgegen gelegentlichen Befürchtungen, Wirtes Einfluß in Rußland würde schon erhöht sein, noch ehe er den heimischen Boden betrete, darf man sich jetzt der Gewißheit freuen, daß der Minister des Reiches seines kaiserlichen Herrn in vollen Maße besitzt. Bei seiner Ankunft empfing Witte ein Telegramm des Zaren, in dem der Kaiser ihm willkommen heißt und ihm eine Nacht zur Verfügung stellt, um die finnländischen Gewässer, den gegenwärtigen Luftentfall der Zarenfamilie, möglichst schnell zu erreichen.

Der Zar hat seinen Minister v. Witte in den Grafschaften erhoben. Die wohlverdiente Auszeichnung beweist, daß Mikolais II. Grafen v. Witte auch bei der Durchführung der großen innerpolitischen Reformen heranziehen wird. Denn mit der Erhebung in den Grafschaften ist der Mann gebrochen, der in den Augen der höchsten Kreise Petersburger als Witte laßte, weil diese eine getaupte Fälschung, mit der er in glücklichster Ehe lebt, zur Frau hat. — Kaiser Wilhelm hat den Minister Witte in Romintien die Kreuze zum Schwarzen Adlerorden verliehen und ihm außerdem sein Bildnis in goldenem Rahmen mit einer die Friedensmission Wirtes betreffenden Inschrift überreicht.

Ueber den Stand der Cholera in Rußland-Rolan erzählt man jetzt aus Petersburg zum ersten Male etwas Umfängliches. Laut einer Mitteilung der Petersburger Telegraph-Agentur wurden in den Reichspetitionen vom 21. bis 27. September 47 Cholerafälle amtlich festgestellt, von denen 25 tödlich verliefen. Im ganzen sind bisher 50 Fälle, davon 28 mit tödlichem Ausgang festgestellt worden.

Hungersnot in Rußland. Ein Unglück kommt selten allein, daß sich man auch jetzt erfahren. Zu den bisherigen schweren Hungersnotungen ist eine neue hinzugekommen, es ist die Hungersnot, die Folge der Mizerie in den Gouvernements Tula, Kasan, Orel, Tambow, Saratow und Samara. Besonders fürchterlich ist die Mizerie in dem Gouvernemente Tambow; sie übertrifft nach einem Bericht des Petersburger Mitarbeiters des „Berl. Lok.-Anz.“ die des berichtigten Hungersjahres bedeutend. Die Verpflegungsdepots sind fast leer. Aus Mangel an jealichem Verdienste sind die Bauern gezwungen, schon jetzt ihr Vieh zu verkaufen, um den Hunger zu stillen und weil bereits Futtermangel herrscht, der mit dem zunehmenden Winter immer äger werden wird. Dabei sinkt die Preise äußerst niedrig; Weide, die sonst mit 40 bis 70 Rubel bezahlt wurden, gehen für 15 bis 18 Rubel weg. Schaaf für 1 Rubel. Viele Bauern können aus Mangel an Brennmaterial schon jetzt nicht kochen, Stornut, der schreckliche Begleiter des Hungers, droht. In diesen Tagen begibt sich eine Expedition aus Petersburg in die von der Mizerie betroffenen Gouvernements, um der Bevölkerung die Möglichkeit eines Verdienstes zu gewähren und besonders die Arbeiter während der Wintermonate mit Heimarbeiten zu beschäftigen. Im Frühling sollen dann Landarbeiten, wie Entwässerung und Bodenverbesserung, ausgeführt werden.

Japan. Die japanischen Feldzugsverluste an Toten betragen: 45 180 Mann gefallen, 10 970 an Wunden gestorben, 15 300 an Krankheiten gestorben, im ganzen 71 450 Mann. 1870/71 verlor das deutsche Heer an Toten durch Gefechtsverlust 28 268 Mann, durch Krankheiten 12 475, im ganzen 40 743 Mann.

Locales und Provinzielles.

— Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr I von guter Führung, welche zum Uebertritt in die südwestafrikanische Schutztruppe bereit sind, wollen sich umgehend, bis spätestens 20. Oktober d. Js. an Wochentagen zwischen 9 und 10 Uhr vormittags behufs Untersuchung auf Tropendienstfähigkeit im Geschäftszimmer des Torquauer Bezirks-Kommandos persönlich melden. Die Verpflanzung zum Dienst muß auf ein Jahr erfolgen.

— Warnung! Am 1. Oktober ist die neue Polizeiverordnung betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen in Kraft getreten. Von allgemeinerem Interesse ist der § 26 dieser Verordnung. Dieser lautet: Die Angabe von Sprengstoffen an Personen, von welchen ein Mißbrauch derselben zu befürchten ist, insbesondere an Personen, unter 16 Jahren ist verboten. Dies gilt insbesondere auch von solchen Feuerwerkskörpern, mit deren Verwendung eine erhebliche Gefahr für Personen oder Eigentum verbunden ist (Kanonenhölzer, Fechtstöße, Schwärmer und dergl.). Dagegen findet diese Vorschrift keine Anwendung auf Spielwaren, welche ganz geringe Mengen von Sprengstoffen enthalten. Zündplättchen (Annores), welche mehr als 7,5 g. Sprengmischung (Knallsalz) auf 1 000 Plättchen enthalten, dürfen als Spielwaren nicht in den Verkehr gebracht werden. Ferner bestimmt § 29: „Wer mit Pulver, Sprengpulver, brennbaren Salpeter, Feuerwerkskörpern oder Zündplättchen (Annores) oder solchen Patronen für Handfeuerwaffen, welche nicht unter § 21 Abs. 2 fallen, Handel treibt, darf im Kaufladen nicht mehr als 2½ Kilogramm, im Hause außerdem nicht mehr als 10 Kilogramm vorrätig halten.“ Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 35 dieser neuen Verordnung Juwelierhandelnde mit Selbstira bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft werden, daß auch noch härtere Strafen subditert werden können und daß mit dem 1. Oktober 1905 die Polizeiverordnungen des Ministers des Innern und für Dandel und Gewerbe vom 19. Oktober 1893 und 29. Juni 1898 unwirksam geworden sind.

— Der Oktober dürfte nach Falbs des Jüngeren Prophezeiung nur für die ersten Tage warme und trodene Witterung bringen, nachher soll es bis zum Schlusse des Monats kühl, trüb und regnerisch werden. Den 28. Oktober bezeichnend Otto Falb als einen kritischen Termin erster, den 13. als einen solchen zweiter Ordnung.

— Otobearbeiten im Garten. In diesem Monat beginnt das Pflanzenleben, wie in der Natur so noch vielmehr in den Gärten sich auf die allfährliche Ruhezeit vorzubereiten, und der vorsichtige Gärtner und Gartenfreund wird schon im September sich die nötigen Arbeiten dazu zurecht gelegt haben. Nachdem Warmhauspflanzen schon bis Ende September ihren Standort im Freien oder in Kästen mit denen wärmere Räume vertauscht, haben, nimmt man für das Gesträucher härterer Pflanzen, wie Lorbeer, Drangen, Granaten, Ewonymus, Myrtendendern, Azaleen und dergl. amnähend den 15. Oktober als letzten Termin für das Gesträucher dieser Pflanzen an, welche allenfalls ein oder zwei schwarze Nachtfrost unter sonst günstigen Umständen im Freien vertragen können. Doch werden auch hierbei im Allgemeinen Lokale und Witterungsverhältnismäßig bleiben Andere Pflanzen, wie Eucalypten, Primeneln, Cal-

colanten dann Goldlad und Winteredlofen, können unter günstigen Umständen noch 14 Tage bis drei Wochen länger in den Kästen gehalten werden.

— Ein billiges und unfehlbares Mittel gegen Blutaus, Schlägen, Krebs und Brand an unseren Obstbäumen. Als der Früher Führer im Obst- und Gartenbau vor zwei Jahren die ersten Berichte über den Mißbrauch unserer Obstbäume mit Karbolinum brachte — haben viele Praktiker und auch andere Leute den Kopf geschüttelt. Dasselbe Karbolinum, welches früher als tödliches Gift für die Pflanzenwelt verschrien wurde, sollte ein großartiges Heilmittel sein! — Es ist so. — Die Versuche sind abgeschlossen. Sie haben erwiesen, daß Karbolinum ein unfehlbares Mittel gegen Blutaus ist. Es hilft auf jeden Fall gegen Krebs und Brand, es bringt den Gummiabfluss fort, bringt bei kränklichen Bäumen kräftigen Wuchs — ja es hilft gegen die Schwarzkräutigkeit bei Pappel und Birnen — kurzum in Karbolinum besitzen wir ein so billiges und so sicheres Mittel gegen alle Krankheiten, daß jedem Obstzüchter die Bekanntschaft damit nur angeraten werden kann. Da der Früher Führer im Obst- und Gartenbau im Interesse der Sache Nr. 26 unserer Zeitschrift schick, wenn sie diese Nummer über Karbolinum mittels Postkarte verlangen, so wird es allen leicht gemacht, sich zu informieren und wir können nur raten dies zu tun.

Liebenwerda. 1. Oktober. Im hiesigen neuerrichteten Moorbad wurden bis Schlus des Sommermeisters 3800 Bäder verabreicht. — Auf Grube „Gmanuel“ in Müdenberg geriet der Grubenarbeiter Ansd mit den Kleidern in das Getriebe, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem „Verginamstrot“ in Halle übergeführt.

Herberg. In einer der letzten Nächte wurde in Oberhörsnede bei Berlin der Neitaureur Hauptwoel, der aus dem benachbarten Golodan stammt, in seinem Lokal, infolge eines Wortwechsels mit den Brüdern Haberle, von Oberhörsnede, von einem derselben mit einem dolchartigen Messer gestochen. Die Klinge drang dem Betroffenen tief in den Unterleib ein, so daß eblere Teile verletzt wurden. Als der Galtwir zusammenbrach, löschten die Brüder. Hauptwoel starb im Laufe des Sonnabends. Die beiden Täter sind verhaftet.

Ortrand. Der Einwohner K. von hier fand im Magen einer von ihm gemästeten Gans ein Zehnmilchstück von We die Gans zu dem Goldsucher gefunden, ist dem Besitzer rätselhaft.

Pretsch. In einer am Mittwoch im Schützenhause unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Barth abgehaltenen Versammlung wurde einstimmig beschlossen: Es ist mit allen Kräften anzustreben, in hiesiger Stadt ein Gfennmoorbad, in welchem auch medizinische Bäder zu verabreichen sind, zu errichten.

Remberg. Herr Stationsassistent Walter hier selbst erhielt seine Unternehmung als Stationsvorsteher zum Schantungseisenbahn nach China.

Gräfenhainchen. 29. Septbr. Dem etwa 17 jährigen Knecht Karl Heßler, in Diensten bei dem Gold- und Kofenhändler Wetter in Schöna wurde gestern nachmittag von einem Pferde das linke Bein zertrümmert. Er war in einem Goldschlag in Buchholz mit Kofeholzaufladen beschäftigt und wollte den Wagen ein wenig rückwärts schieben, wobei ein Pferd nach hinten ausschlug und den Knecht so unglücklich am Bein traf, daß er auf der Stelle liegen blieb. Ein hiesiger Pflanzher

wechselten einige Worte und mieden sich dann soviel wie möglich.

Acht Tage nach ihrer Ankunft reiste Artur ab, um auf seiner Beszung nachzugehen, wie weit der Schloßbau vorgeschritten sei. Beiher fand er, daß während seiner langen Abwesenheit die Arbeiten wenig gefördert waren und es wohl noch ein Jahr dauern könnte, bis das Haus bewohnbar sei. In Sonsthof erregte diese Nachricht große Freude. Das junge Paar war dadurch genötigt, seinen dauernden Aufenthalt dort zu nehmen.

Frühling und Sommer vergingen und Lord Chesleigh und Mathilde hielten sich, da das Schloß die Zeit lang, länger unter einem Tuche zu leben, genau an ihr gefasstes Ziel. Sie vermieden jede Verbindung. Kam einer von ihnen in ein Zimmer, in dem der andre sich allein befand, so zog er sich fort zurück.

Wie gingen oder saßen sie gleichzeitig aus, nie mühevoller sie zusammen. Fremde hätten sich nicht fähler und förmlicher gegenübersehen können. Ellen wunderte sich innerlich darüber und sprach es gegen beide aus, Lady Marlowe hielt ihrer Mäde ihre Unfreundlichkeit gegen Lord Chesleigh vor — keiner änderte etwas. Nach einigen Wochen reiste Mathilde zu einer Dame, die ihren Namen der kannte und besah diese Besuch möglichst lange aus; Lord Chesleigh verbrachte einige Zeit mit seiner Frau in London, um eben Zusammenfein mit seiner alten Liebe möglichst aus dem Wege zu gehen.

Gleich nach Weihnachten fand ein Ereignis statt, dem alle mit Spannung entgegengesehen

hatten: Die Geburt einer kleinen Tochter. Sir John hatte sehr gewünscht, daß es ein Junge wäre, ein Erbe für die beiden Beszungen, während Lady Marlowe sehr erfreut über die kleine Enkelin war.

Es war auch ein kleines Wunderkind, rosig und weiß, mit blauen Augen und blauen Locken. Ellen wurde nie müde, es anzusehen und ihre ganze reiche Liebe wandte sie dem Kinde zu. Ihr Glück war noch größer geworden und sie gab sich ihm ganz hin.

Als bald begannen die Beratungen, wie sie heißen sollte, und bei diesen fiel zum ersten Male ein leiser Argwohn in Ellens Herz, eine Ahnung, daß ihr Gatte sie nicht so liebt, wie sie ihn.

Eines Morgens sah sie an der Wiege des Kindes, als Lord Chesleigh eintrat. Beide bewunderten das kleine Wesen, das so friedlich schlummerte.

„Sie muß nun aber wirklich einen Namen bekommen, Artur“, sagte Ellen.

„Gewiß, der Ansd bist ich auch“, lachte die Mutter, „hast du noch immer keinen gefunden, der dir gut genug scheint?“

„Ich möchte Sie nach der Wesen, Gesellen nennen, Artur. Ist es dir noch nicht eingefallen, wor das ist? Das sie Mathilde heißen“, bat sie, „stoch aber ihren guten Einfall, es ist ein so hübscher Name und erinnert mich immer an eine, die ich so lieb habe.“

„Sie blide zu ihm auf und sah, wie ein schmerzvoller Zug über sein Antlitz glitt. Er sah zum einzigen Minuten antwortete er: „Nicht, nicht Mathilde — lieber jeden andern Namen.“

Seine Stimme hatte einen fremden Klang und Ellen sah ihn erkannt an. „Gefällt dir der Name nicht, Artur?“ fragte sie.

„Doch, er ist sehr hübsch“, gab er zögernd an.

Ellens klare Augen waren fragend auf ihn gerichtet.

„Warum soll die Kleine denn nicht so heißen? Wie sonderbar du bist, Artur, ich verstehe dich nicht ganz.“

Er beugte sich über die Wiege, um ihre Aufmerksamkeit auf sich abzulenkten.

„Es muß dir doch genügen, daß ich es nicht gerne möchte, wenn unser Kind so heißt“, sagte er. „Wir werden schon einen ebenen hübschen Namen finden, der zugleich kirzer ist.“

Lord Chesleigh wußte, daß er die Dual nicht ertragen würde, den Namen der ihn verlorenen Geliebten auf sein Kind anzusetzen.

„Ich füge mich deinem Wunsch“, entgegnete Ellen traurig und kam nie wieder auf ihren Vorschlag zurück, aber ihre Gedanken wogen diese Unterredung über und sie dachte nach einer Erklärung. Artur mochte sagen was er wollte, es reichte etwas da hinter. Sie war lange genug blind gewesen; nun ihr Nachdenken einmal erregt war, war sie klug, um sich nicht weiter damit zu beschäftigen.

Sie fing an, ihren Gatten und Mathilde zu beobachten. Früher waren sie die besten Freunde gewesen, hatten zusammen gelacht

und geliebt und stets gegenseitig ihre Gesellschaft aufgesucht. Jetzt mieden sie sich, sie mußten sich also gezant haben und Ellen beschloß, alles daran zu setzen, sie wieder zu verloben.

An Liebe zwischen den beiden dachte sie nicht; es lag ihr auch fern; sie sah nur in ihrer Zuneigung für beide den Wunsch, sie einander näher zu bringen. Es mußte ja doch einen Grund haben, daß Artur sein Kind nicht nach ihr nennen wollte. So fing sie in ihrer kindlichen Lust auf, sie zu beobachten, stets zu versuchen, sie beide in die Unterhaltung zu ziehen, aber die Unvollständigkeit ihrer Bemühungen machte sie fruchtlos.

Eines Tages sahen sie zusammen. Ellen hatte die Kleine auf dem Schoß und sah von einem zum andern.

„Mathilde“, sagte sie plöblich, „hast du dich mit Artur getraut?“

„Defie wurde dunkelrot.“

„Gefritten?“ fragte sie. „Wie sollen wir dazu kommen?“

„Ihr geht euch aus dem Wege, ihr lacht und lachert nicht mehr zusammen wie früher. Ihr behandelt einander wie fremde Menschen.“ Mathilde gewann schnell ihre Fassung wieder. „Ihr wir das?“ bemerkte sie. „Es ist unabhäglich gesehen. Vergiß mir, Artur, wenn ich unfreundlich war.“ „Das ist recht“, lachte Ellen. „Gib Mathilde die Hand, Artur, und verpflanz dich auch Verbesserung.“ (Fortsetzung folgt.)

land den Unglücklichen, welcher laut um Hilfe schrie, vor dem Wagen liegend auf. Er wurde sofort auf den Wagen geladen und durch einen Köhler, welcher in der Nähe arbeitete und herbeigekam, vorläufig im hiesigen Krankenhaus eingeliefert.

Golßen. Das Pferd des Hotelbesizers Mittag wurde im Frühjahr bei der Vorführung zur Pferdeausstellung durch ein Nebenpferd so schwer verletzt, daß es nach einigen Tagen getötet werden mußte. Das Kriegsministerium hat jetzt dem Besitzer mit Rücksicht darauf, daß keiner Person ein Verschulden nachzuweisen war, den vollen Schaden ersetzt, was allseitig große Befriedigung hervorruft.

Bermischtes.

Ein Kampf ist in der Berliner Elektrizitäts-Industrie ausgebrochen und hat dadurch an Schärfe bedeutend gewonnen, daß in etwa 400 Ausländern, wegen deren Arbeitsunterbrechung 8000 bis 10000 Mann ausgespart wurden, am Dienstag nachmittag die Mühsal zur Arbeit absehnten. Da die Direktoren nur unter der Bedingung der Arbeitswiederaufnahme die Ausperrung aufheben wollten, so sieht diese jetzt wahrscheinlich bestenfalls, ja es ist mit weiteren Ausperrungen und Arbeitsunterbrechungen zu rechnen. Angehts der sehr ersten Schlichtung darf erwartet werden, daß so schnell wie möglich von zutändiger Stelle Vermittlungsversuche gemacht werden, kommen doch allein in der Elektrizitätsindustrie reichlich 50000 Arbeiter und Arbeiterinnen, ungerichtet die Angehörigen, in Betracht. Eine allgemeine Ausperrung oder ein Generalkrieg muß auch andere Kreise in Mitleidenschaft ziehen, wodurch die Folgen noch verhängnisvoller werden würden. Beiden Teilen, Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, ist deshalb dringend anzuraten, sich nicht zu sehr von hartem Sinn leiten zu lassen, vielmehr lebensfähig und sachlich zu prüfen, wie man zu einer Verständigung gelangen kann.

Die Berliner Verkehrsverhältnisse lassen seit langem zu wünschen übrig, die Hauptverkehrsstraßen sind so überlastet, daß das Publikum in ständiger Lebensgefahr schwelgt. Wenn die Große Berliner Straßenbahn jetzt mit dem Plan herausgekommen ist, die am meisten belastete Leipziger Straße zu unterbrechen, damit ihre Wagen unter der Erde verkehren können, so ist das gewiß etwas Gewaltiges, aber man darf sich nicht verhehlen, daß der Ausführender mindestens ebenso große Schwierigkeiten entstehen. Diese zu beseitigen, wird in erster Linie Sache der Techniker sein. Sie haben ja schon manches zustande gebracht, was man vorher für unmöglich hielt. Es gibt indessen noch andere Hindernisse. Wird die Stadt Berlin, die selbst eine Untergrundbahn bauen will und die nach dem Wunsch der Mehrheit des Publikums die jetzt privaten Straßenbahnen so bald wie möglich in eigene Verwaltung nehmen soll, sich mit der von der Straßenbahngesellschaft als Ausgleich für die auszuwendenden 60 Mill. Mark verlangten Konzession von 90 Jahren einverstanden erklären? Diese Frage ist noch nicht entschieden, und doch ist sie wichtig. Polizeipräsident und Gesundheitsministerium werden ja möglichst rasch und von der von der Wählerschaft genehmigt gehen und vom Kaiser, der auch ein Wort mitzusprechen hat und von der Wählerschaft unterrichtet sein soll, wird erzählt, daß er „ganz entzückt“ davon sei. Aber selbst wenn alles nach Wunsch geht, wird die Ausführung Jahre in Anspruch nehmen, und bis dahin bleiben die Berliner Verkehrsverhältnisse das, was sie sind: ein Schmerzenskind der Reichshauptstadt!

Die Vergiftung durch Lysol kommt bei Selbstmorden mehr und mehr in Aufnahme, augenscheinlich weil man voraussetzt, daß dies ein rascher und schmerzloser Tod sei. Das ist aber ein verhängnisvoller Irrtum. Lysol ist kein eigentliches Gift, sondern wirkt ätzend und beizend und tötet nur infolge der rührendsten Vermittlungen, die durch Verbrennung der Mundhöhle, des Schlundes und der Magenwände angedrückt werden. Der Tod naht langsam, ist qualvoll und tritt bei klarem Bewußtsein ein, falls die gräßlichen Schmerzen nicht eine Ohnmacht hervorruft.

Schneidemühl. In dem großen Materialdiebstahlprozeß gegen den Bahnteiler Bette und Genossen wurde das Urteil gesprochen. Bette erhielt fünf Jahre zwei Monate Gefängnis und fünf Jahre Schwerarbeit. Frau Bette, Viktor Friedberg und Materialverwalter Bedarzew wurden sämtlich freigesprochen. Außerdem wurde Bette die Befähigung zur Beleidung öffentlicher Ämter aberkannt. Der Prozeß hat trotz Bettes Geständnis 14 Tage gedauert.

Ein Wucherprozeß beschäftigt die Berliner Landgerichte. Zwei junge Juristenoffiziere, die Geld brauchen, wandten sich an den Vermittler Diete und Struwe. Sie gaben dem Vermittler einen Gesamtbetrag von 24000 Mark aus, die beiden aber nur ein paar tausend Mark in baar und im übrigen fehlerhafte Kennscheine, die mit 12000 Mk. bewertet wurden, erhalten haben. Ein Wechsel über 6000 Mark wurde zurückgegeben, die anderen mußten eingelöst werden. Das Gericht gewann die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verurteilte Diete zu 9 Monaten, Struwe zu 1 Jahr Gefängnis.

Kleine Chronik. Ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einer Rangierabteilung fand am Donnerstag früh in Witten in Reichslande statt. Hierbei wurde ein Lokomotivführer getötet, ein Zugführer verletzt. — Ein Automobil stürzte auf der Woltersdorfer Chaussee um bei Berlin in die Rutsche. Eine Infanterie erlitt erhebliche Verletzungen. Das Auto fuhr mit voller Geschwindigkeit, so daß es, da hier eine Biegung ist, gegen die Brücke rannte und die Schutzmauer umriß. — Auf einem Schulhof in Norden Berlins angeschlossen wurde ein Mädchen: die Kugel drang in das rechte Ohr. Der Täter ist ein 17jähriger Burjake, der vom Genitor, des Nachbarhauses aus Schießversuche mit einem Leuchtmittel, um zu hören, „ob es auch tüchtig knalle!“ — Im Osten von Berlin brachte ein Klempner seiner früheren Braut lebensgefährliche Verletzungen am Halbe mit einem Messerhieb bei. Dierauf stürzte er. — Eine dem Trümmerfeld geborene Frau, deren Mann im Gefängnis sitzt, verpfändete in Murovana, wie aus Polen berichtet wird, ihre beiden kleinen Kinder mit Brennspiritus. — Nach Unterschlagung von 80000 Mark wurde in Jülich im Rheinland der Buchhalter einer Fabrik, ein Spieler, verhaftet. — Aus Berlin stichtete ein russischer Kleiderhändler unter Hinterlassung von 30000 Mark Schulden. — Auf der Zeche „Mheinpreußens“ bei Muldort geriet in einen engen Stollen ein Wagen ins Rollen. Ein Bergmann, der sich in dem Stollen befand, sah keine Rettung mehr: der sicheren Tod vor Augen, erwartete er den Zusammenstoß. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Tote hinterließ mehrere Kinder. — Um einem schwerkranken Freund Vinderung zu schaffen, schickte ein Leipziger Kaufmann in 34 Fällen Rezepte, auf Grund deren sich der Patient Morphium verschaffte. Wegen einfacher Urkundenfälschung wurde der Hilfsbereite, wie man der „Krafft. Ztg.“ mitteilt, zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. — Versuche mit einer neuen Infanterie-

uniform werden auch in Frankreich gemacht. Das Tuch ist graublau, statt der langen werden kurze Hosen getragen und der Rock ist mit Umlegekanten und bronzierten Aluminiumknöpfen versehen. — Ein Automobil, das der Gräfin Lonjan gehört, überfuhr bei Seibersdorf in Bayern ein Fuhrwerk. Deren Kutscher wurde schwer verletzt, das Pferd getötet. — Das Gericht in Mordorf bei Berlin verurteilte zwei Schulknaben wegen Kirchenraubes zu 2 und 4 Wochen Gefängnis.

Der Volkswitz liebt es von jeher, die Lebensmittel mit den Kriegen in Beziehung zu setzen. So nannten die Schweizer die Belagerung von Luzern 1513 den „Hobelkrieg“, den Bürgerkrieg von 1565 in Graubünden den „Speckkrieg“, Der kleine Feldzug in Schwaben von 1631 hieß der „Kirchenkrieg“. Der bayerische Erbfolgekrieg von 1778 hieß im Volksmunde „Kartoffelkrieg“ oder „Zweischagenkrieg“, weil die Soldaten darin nichts zu tun hatten, als im Lager Kartoffeln und Zweischagen zu essen. Friedrich der Große soll von demselben gesagt haben, er habe ihn mehr Heu als Lorbeeren eingetragen, da er bloß aus Journatierungen bestand.

Vor der Hinrichtung. Einen Ausschub seiner Hinrichtung erbat aus sonderbaren Gründen der Meger Holmes, als er wegen Ueberalles auf eine weiße Frau zum Tode verurteilt, in Moskau (Wegmanen) bereits mit dem Strick um den Hals unter dem Galgen stand. Er sagte, er sei hungrig und möchte noch ein paar weisgekochte Eier essen, die in seiner Zelle liegen. Die Eier wurden auch tatsächlich geholt, Holmes aß sie und dann erfolgte die Hinrichtung.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 3. Oktober. Weizen neuer 165,50 bis 167,50 ab Bahn. Roggen neuer guter 147,00—148,00 ab Bahn. Gerste, alte u. neue inländ. Futtergerste gering 134 bis 140, gute 141—154 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, alter, feiner 160—167, mittel 150—159, gering 146—149, neuer in Land, mittel u. besserer 145—156, gering 138—144 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 138—140, mittel 126 130, runder 128—130 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländ. Futterware mittel 145—152, feine und Taubenerbsen 154 bis 166 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,25—23,00, Roggenmehl 0 und 1 19,20—20,80. Weizenfein 9,30—10,25, Roggenfein 10,30—10,80 Mt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin. 30. Septbr. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 4080 Rinder, 1244 Kalber, 11.126 Schafe, 932 Schweine. Besetzt wurden 50 Mill. Schlachtwert in Mark. Zur Rinder- und Kalber-Verkauf, höchsten Schlachtwerts, höchsten 75—79, junge, fleischig, nicht ausgew. u. ältere 70—74; ausgew. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 64—66; gering gen. jeden Alters 58—63. Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 74—77; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 69—73; gering gen. 62—65. Färsen und Kühe: vollst., ausgew. Färsen höchsten Schlachtwerts: —; do. Kühe, höchsten 5 Jahre alt, 63—64; ältere ausgew. Kühe und weniger gut entw. jüngere 60—63; mäßig gen. Färsen und Kühe 60 bis 63; gering gen. Färsen und Kühe 55—58. Kalber: feinste Rälber (Vollschlacht) und beste Saugfälscher 83—88; mittlere Mastfälscher und gute Saugfälscher 73—80; geringe Saugfälscher 60—69; ältere geringe Rälber (Fresser) 57—63. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern 80—83; ältere Mastlammern 76—78; mäßig gen. Hammel und Schafe (Mastschafe) 62—66; Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 Proz. Taraabzug, vollst. kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen: höchsten 194 Jahre alt 69—; fleischige Schweine 67—68, gering entwickelte 64—66; Saugen 66.

Anzeigen jeder Art haben durch die **Anna-berger Zeitung**, welche **hierorts das meist verbreitete und geleseste Lokaltblatt**, ist **anerkannt guten Erfolg.**

Anzeigen.

Eine Oberwohnung
ist zu vermieten bei
H. Köpfe, Friedrichstr. 21 g.

Kleine Wohnung
zu vermieten, event. sofort zu beziehen. **B. Stein**, Holzborferstr.

Eine Oberwohnung
ist zu vermieten.
Otto Schulze,
Gasthof zur Eisenbahn.

**Hyacinthen,
Tulpen,
Scilla und Crocus**
empfiehlt
Grob's Gärtnerei.

Eine gelbe Taube
mit weißem Schwanz ist am Montag entflohen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Carl Ducht.

Brikets



haben den grössten Heizwert
geringen Aschengehalt!

Zur Lieferung von
Kaufschuckstempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von **H. Steinberg**
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis
liegt zur gef. Ansicht aus.

Rechnungs-Formulare
empfiehlt die
Buchdruckerei.

Geld von 100 Mark a. Ver. jed. Standes Beante, Damen, kaufm. Angestellte auf Akzept, Schecks, Portio. **H. Brinkmann, Silberstadt.**

Zuckerhonig
in 2 Pfd.-Büchsen und 10 Pfd.-Eimern, sowie ausgewogen,
feinste **Marmelade**
a Pfd. 35 Pfg.
empfiehlt
M. Richter.

Hausfrauen!

Wascht mit Wöllnerpulver!

Zu haben in der Apotheke.

Zur Herbstbestellung
empfehle:

**Rainit, Karnalit,
Chomasmehl und
Superphosphat**

unter Garantie der Gehalts-
prozente zum äußersten Preise.
Bestellungen erbitte baldigt.

J. G. Hollmig's Sohn.

Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, samtet
weiße Haut u. blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: Orientalische

Lilienmilch-Seife

à Etüd 50 Pfg. bei:
Apotheker Krieger in Annaburg.
Prompter Versand nach auswärts.
6 Stück gegen Einzahlung des Betrages
von 3 Mark franko.

**Bringe mein reichsortiertes
Lager in
Cigarren und
Cigaretten**

von den billigsten bis zu den
feinsten Qualitäten
in empfehlende Erinnerung.

M. Richter.

Leibbinden

ärztlich empfohlen
empfecht

Drogerie **Annaburg**
D. Schwarz.

Sollte dem geehrten Publikum
meine gutgepflegten

Flaschenbiere

bestens empfohlen.

ff. Schultzei Märzzen
11 Flaschen 1,00 Mk.
Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pfg.

Hermann Beck.

Schweizer-
Gäamer-
Camembert-
Limburger-
Harzer, Bahr, Bier- und
Käse,
Aufkäse etc.

empfecht **M. Richter.**

**Medizinal-
Leberthran la.**

Personen, welchen der Geschmack
des reinen Leberthrans nicht
ausreicht, ist **Medizinal-Leber-
thran mit ätherischen Oelen**
zur Geschmacksverbesserung zu em-
pfehlen. Zu haben in der

Drogerie **Annaburg**
O. Schwarze.



ist jedes Schwein, das regelmäßig
den **echten Brockmann'schen**

Futterfalk

Marke B mit dem Zwerg ins Futter
gemengt erhält.
Zu Originalpreisen zu haben bei:

J. G. Hollmig's Sohn.



Globus Selbst-Syphoner
Köstlich bis
zum letzten
Tropfen
Kaiserlich
Patent
Köln
Kaiserlich
Patent
Köln
Kaiserlich
Patent
Köln

Für den Hausgebrauch und
kleine Gesellschaften sind

Syphon-Biere

vorzüglich. Dieselben sind stets
frisch, sehr beförmlich
und längere Zeit haltbar.

Indem ich zu einem Ver-
such einlade, empfehle ich

3 Liter ff. Schultzei 0.90 Mk. } frei Haus.
3 Liter Münchener Pilsener 1.50 Mk. }

Hochachtungsvoll

Fritz Simon, Baldschlöfchen.



Herren- und Damenuhren

in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Wand- u. Kuckuhren, Regulatoure,

Tafeluhren, Wecker,

Ketten und Ringe

für Damen und Herren,

Schmucksachen

in Gold, Double, Coralle,
Granat, Opal etc.

in großartiger Auswahl bei billiger
Preisstellung empfecht

Albrecht Panick, Uhrmacher.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Seb. Schimmeyer
Annaburg

empfecht sein reichhaltiges Lager

Macko-Hemden und Hosen,

Blusenstoffe,

Blaunders, Bettzeuge, Inlets,

Handtücher, Taschentücher,

Kleider- u. Hemdenbarchent,

Damen- und Kinder-Beinkleider,

Strümpfe in allen Farben,

Unterröcke, Corsets, Hemden, Schürzen

in allen Preislagen.

Geschlagen

werden alle Seifenfabrikate durch
den enormen Verbrauch von
Großsils Seifenlauge aus
Brünn, denn diese ist aus dem
Extrakte von Wald- und Wies-
blumen erzeugt und dient unsern
Frauen und Mädchen sowohl zur
Pflege der Haut wie zu Wasch-
ungen des Kopfes und täglichem
Reinigen der Hände mit augen-
scheinlichem Erfolge. Als Kinder-
seife leistet **Großsils Seifenlauge**
aus Brünn unschätzbare
Dienste und wird allen Müttern
wärmstens empfohlen. Preis per
Stück für mehrere Monate aus-
reichend 50 Pfg. Vor wertlosen
Nachahmungen wird gewarnt.

Großsils Seifenlauge aus
Brünn ist in folgenden Verkaufsstel-
len zu haben, in **Annaburg:**
Niemann, Hollmig's Sohn,
Müller, in Axien: Thiemide,
in Besen: Seffler, Wittkop.

Ofen- und Eisen-Lack,

Bernstein-Lack,

● **Spiritus-Lack** ●

braun, schwarz und weiß

● **Nussbaum-Beize,**

Bronze, flüssig und in Pulver,

sowie **Wasser-Bronze**

empfecht die

Drogerie **Annaburg**

D. Schwarze.

„Putzflink“

praktisch. Reinigungsmittel

für Messer, Gabeln, Küchen-
geschirre, Kupfbeden, Kruppen und
sonstige Gegenstände.

Unentbehrlich zum Reinigen von
fettigen und öligen Händen.

Zu haben in Pack. à 15 Pfg. in der

Apothek **Annaburg.**

Einem hochgeehrten Publikum von **Annaburg** und Um-
gebung zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mich hievort
zur Anfertigung von

Herren- u. Knaben-Garderobe

für Zivil und Militär etabliert habe. Mit der Bitte um
günstigen Zuspruch

Walter Bea.

Meine Wohnung befindet sich **Förgauerstraße** im Hause
des Herrn **Bädermeister Polster.**

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,

gegründet 1861, mit Filialen in Frankfurt a. O. und Dresden, ver-
sendet an Jedermann zu billigsten Preisen in besten Qualitäten Colonial-
waaren, Bekleidungs- waaren, Eisen- und Cigarren- und ge-
währt auf die Detailpreise 2% Rabatt. Preislisten erhalten Sie kostenlos, wenn Sie
eine Postkarte senden „An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“
oder „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-
Vereins in Dresden oder Frankfurt a. O.“

Echt Rathenower
Brillen und Klemmer
in Gold, Double, Nickel, Stahl, Kunstgold,
Fenster-, Bade- und Zimmerthermometer,
Barometer
empfecht in reicher Auswahl
Albrecht Panick, Uhrmacher.
Reparaturen schnell, sauber und billigst.

Zur Jagd-Saison

empfecht zu den billigsten Preisen:
Nachlose Jagdpatronen, Prima geladene
Jagdpatronen, la. Patronenhülsen, Central-
und Lafanchery Cal. 16, la. schwarze Filzpropfen und braune
gefettete Filzpropfen, Bismuthiten, ferner
Prima Jagd-Pulver, verschiedene Marken,
sowie bestes Jagdschrot in allen Nummern.

J. G. Hollmig's Sohn.

Frühling! Sommer!
für alle Jahresszeiten
ist die „**Chler-Börse**“ Berlin (15. Jahrgang)
mit ihren sechs wöchentlichen Beilagen die
billigste, reichhaltigste, belehrendste u. interessanteste Lektüre
für jede Familie.
Preis vierteljährlich (circa 100 Heftbogen) nur 90 Pfg. frei Wohnung.
Man abonniert nur bei den Postanstalten des Reichs.
Während eines Vierteljahres behalte man bei der Best. ein Nachlieferung.
Postabonnements werden 1894/5 von allen Postanstalten angenommen.

Herbst! Winter!

Neueste Sehenswürdigkeit! Uebertrifft alles Dagewesene!
Im Saale des „**Bürgergarten**“ Annaburg.

Freitag den 6. und Sonnabend den 7. October 1905:

Theater lebender Photographien.

Zum ersten Male! Für hier ganz neu!
Der Zwangsarbeiter.

Dramatisches Schauspiel in 9 Akten.
1. Im Gefängnis. 2. Die Entlassung. 3. Als Sträfling verachtet. 4. Mit
eigener Lebensgefahr gerettet. 5. Stellung suchend. 6. Hungersnot. 7. Ein-
brechen aus Verpeilung. 8. Entzagt. 9. Die Belohnung.

Die Vernunftsehe.

Großes Schauspiel in 4 Akten.
1. Der Kontrakt. 2. Die Verlobung. 3. Die Flucht. 4. Die Verheirathung.

u. A.: Liebe und Enttäuschung. Militärisches Noth. Hoffentliches im
Park von Versailles. Großartig! Hochinteressant! Das Auserwählen eines
Künftlers ohne Mitleid zu befehlen. Ein interessanter Roman oder im Leben
verliebt. Ein Drama in den Wolken etc. — Zum Schluss:

Grosses spanisches Ballet und der Tanz von Marign!
im Forckauf im „**Bürgergarten**“: 1. Platz

Eintrittskarten 60 Pfg. 2. Platz 40 Pfg. 3. Abendhalbespreis:
1. Platz 75 Pfg. 2. Platz 50 Pfg. Letzter Platz 30 Pfg. — Kinder zahlen
den halben Abendhalbespreis.

Zu diesen hochinteressanten Abenden laden ergebenst ein
E. Klauke, Carl Morß.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postgeltspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 117.

Donnerstag, den 5. Oktober 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der diesjährige Herbstaufenthalt des Kaiserpaars in Rominten geht am 7. Oktober zu Ende. Auf der Rückreise von Rominten nach Berlin resp. Potsdam trifft der Kaiser am genannten Tage zu einem kurzen Besuche seines daselbst garnisonierenden Grenadierregiments ein.

— Eine neue Südländfahrt des Kaisers für den nächsten Winter kündigt die „Zukunft“ an. Daß der Kaiser ernstlich lebend sei, sei aber nicht wahrscheinlich; wenn die Verste für eine Winterreise für den Süden seien, so kämen sie wohl nur höherem Wunsch entgegen.

— Der erst kürzlich zum Großadmiral ernannte Generalinspekteur der Marine von Köster, ist vom Kaiser durch Berufung als lebenslängliches Mitglied des preussischen Herrenhauses erneut ausgezeichnet worden.

— Die Reichsfinanzkammer und der Bundesrat. Der in nächster Woche zusammenzutretende Bundesrat wird nun endlich mit den Beratungen über die Reichsfinanzreform beginnen.

— Eine Reichswehrreform ist unter den kommenden Steuerentwürfen der Regierung nicht zu erwarten.

— In der bayerischen Abgeordnetenkammer legte Finanzminister v. Pfaff am Freitag das Budget vor. In seinem Exposé wies der Minister namentlich auch auf die Notwendigkeit einer halbigen erspriesslichen Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten hin.

— Ueber die 194 Millionen Einnahme in einem Monat. Nach amtlicher Mitteilung hatten im Monat August die der Reichsaufsicht unterstehenden Bahnen eine Gesamt-Einnahme von 194 469 914 Mark. Von den Hauptbahnen hatten die höchsten Erträge die Preussisch-Oberländische Eisenbahngesellschaft mit 151 344 000 Mark, die Sächsischen Staats-Eisenbahnen mit 13 442 500 Mark, die Reichseisen-

bahnen in Elsaß-Lothringen mit 9 887 000 Mark. Von den Nebenbahnen hatten die höchsten Erträge die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft mit 198 080 Mark, die Westfälische Landes-Eisenbahngesellschaft mit 183 000 Mark, die Braunschweigische Landes-Eisenbahn mit 129 930 Mark, die Halberstadt-Blumenthaler Eisenbahn mit 112 540 Mark. Alle Hauptbahnen hatten in diesem August eine größere Einnahme als im August 1904 und von den Nebenbahnen hatten nur eine geringere Einnahme als im August 1904. Die Königlich-Preussische Eisenbahn, die Hannoversche Eisenbahn, die Stendal-Langensalder Eisenbahn und die Mecklenburger-Eisenbahn.

— Die Reichstagsabgeordneten, welche die Studienfahrt nach Kamerun und Logo unternommen hatten, sind am Sonntag aus Westafrika an Bord des Dampfers „Cleopatra“ wieder in Hamburg eingetroffen. Von ihnen fehlt Zies, der bisherige Vertreter des Westfälischen Eisenach, er ist bekanntlich kurz vor der Abreise der Studiengesellschaft in Westafrika gestorben.

— Der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, v. Lindemann hat wie aus Hamburg berichtet wird, seine Abreise auf den 15. Oktober verschoben.

— In der Provinz Brandenburg ist ein neuer Cholerafall vorgekommen; er betrifft den erkrankten Schiffer Schülke in Weieram, Kreis Wittstock.

— Die Gesamtzahl der Cholerafälle nach der neuesten Nummer des Reichs-Statistik-Berichts von denen 87 tödlich ausgefallen sind.

— Ueber das Rauchen in den Eisenbahnen. In den Eisenbahnen ist in jüngster Zeit ein Aufschwung des Rauchens festgestellt worden. Es wird deshalb dem Reichsaufsichtsrat empfohlen, daß es in § 18 der Eisenbahnenordnung heißt: „In den Nichtraucher-Frauenabteilungen ist das Rauchen, die Mitnahme der Zigaretten, nicht gestattet.“ Die Bahnverwaltung nun den Rauch gegen kommen und besondere Vorkehrungen treffen.

einrichten werden? Oder müssen Damen, wenn sie durchaus rauchen wollen, die Abteile für Raucher benutzen?

— Ein neuer Dreißiger: Deutschland, Russland, Frankreich für Italien wird in Londoner Blättern angekündigt. Auch in römischen Blättern, selbst solchen, die der italienischen Regierung nahe stehen, finden sich ähnliche Andeutungen. Was morgen sein wird, wollen wir heute noch nicht unsere Sorge sein lassen. Das eine steht aber wohl fest, daß Deutschlands Beziehungen zu seinen östlichen wie zu seinen westlichen Nachbarn seit Jahrzehnten nicht so glänzend gewesen sind, wie gegenwärtig. Dieser Tatsache dürfen wir uns freuen.

— Amerika kauft deutsche Geschütze. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika beabsichtigen, wie die „Post“ mitteilt, auch weiterhin ihre Aufträge für Rohrbrücken-Geschütze nach Deutschland zu vergeben. Der Chef der Kriegsmaterialabteilung, Brigadegeneral Gerzler, hat in der vergangenen Woche einen Versuchsschießen in der Lüneburger Heide beigegeben und der rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik seine Aufträge aufgegeben. General Gerzler hat, obwohl er Gast der französischen Regierung für die Diktandier war, keine französische oder andere Geschützfabrik auf dem Kontinent oder in England besucht.

— Japan kauft deutsche Geschütze. Die japanische Regierung hat kürzlich von der japanischen Regierung Aufträge zur Lieferung von Geschützen im Werte von 45 Millionen Mark erhalten. Dieser Auftrag gewinnt an Bedeutung durch die Erklärung des Korvettenkapitän v. der „Leipzig“, es sei russisch-japanischen Krieges die von Japan aus England nicht den Anforderungen entsprehen in Genf, wo es auf dieselben Geschütze unter Zustimmung der japanischen Regierung antommt, ist sehr interessant!



Unter der Maske.

11) Roman von Lady Georgina Robertson. (Fortsetzung.)

Sein Gewissen schlug. Seine Gedanken beschäftigten sich ja meistens mit Mathilde und Ellen veritaute ihm so völlig, daß er sich vorwärts machte, ihr auch nur im geringsten untreu zu sein. Er dachte sich nicht einmal hierin gehen lassen.

„Anwessen fragte Ellen ihn, weshalb er im Schlaf feuchte und von etwas Besorgtemem spräche.“

„Hast du je einen schweren Verlust erlitten, Arthur?“

Ein schmerzlicher Zug zog über sein Gesicht. „Frage mich nicht danach, Ellen“, erwiderte er. „Ich möchte nicht davon sprechen.“

„Doch, Arthur, du darfst keine Geheimnisse vor mir haben. Hast du einmal jemand verloren, den du lieb hattest?“ „Einen Freund?“

„Ja“, entgegnete er zögernd. „Wodurch sie glauben, daß es ein Freund sei; die volle Wahrheit konnte er ihr nie sagen.“

„Warst ein Freund?“ fuhr sie liebevoll fort.

„Nein, Ellen, der Tod ist nicht die bitterste Trennung. Das Leben, die Bekämpfung — wie du es nun nennen wirst — richteten eine Scheidewand zwischen uns auf und ich trage schwer daran.“

„Wie lieb mir das tut“, sagte sie und schloß ihn. „Ich wollte, ich könnte dir deinen Freund ersetzen. Wäre es möglich? Ich werde mir doppelte Mühe geben, dir etwas zu sein.“

„War dein Freund nicht aufrichtig gegen dich?“

„Ach nein, treu und wahr bis zuletzt. Aber laß uns nicht mehr davon sprechen, Ellen, ich bitte dich, behalte diese Thema nie wieder. Ich wollte, ich könnte alles vergessen, ich weiß nicht, wie ich das tun zu ermöglichen.“

„Es freut mich, daß du es tust, ich möchte alles mit dir teilen. Ein Trost ist, daß dein Freund sich nicht falsch erwies, wer könnte es auch gegen dich sein, Arthur!“

„Wenn alle Menschen so gut von mir dächten wie du, Ellen, würde ich ganz eitel werden.“

„Ja, ich stelle dich sehr hoch“, erwiderte sie ernsthaft. „Mein Glaube an dich wird nie erschüttert werden, du bist mein Held und wirst es immer bleiben.“

„Ihre einfachen Worte rührten ihn und er wünschte, er hätte ihre Liebe erwidern können. Aber wer kann sein eigenes Herz ergreifen und lenken!“

Der Tag blieb nicht aus, an dem jedes Wort ihrer heutigen Unterredung wieder vor Ellens Seele trat, an dem sie verstand, was die Gatte gemeint hatte und wer der verlorenen Freund gewesen war.

„Günat sah sie zusammen an einem tiefen Bogenfenster, das den Blick auf das blaue Meer frei ließ. Vor Chesleigh lag und Ellen lag auf einem niedrigen Stuhl neben ihm. Es war ihre Lieblingsstellung, sie konnte fundenlang so neben ihm sitzen, ohne ihn zu stören, aber stets bereit, auf seine Gebanten einzugehen, wenn er sie anredete.“

„Lorch Chesleigh und feuchte.“

„Du wohnt in London, treu und wahr bis zuletzt.“

„Nein, ich wohne in London, treu und wahr bis zuletzt.“

„In London, treu und wahr bis zuletzt.“

„Lorch Chesleigh und feuchte.“

„Lorch Chesleigh und feuchte.“

„Lorch Chesleigh und feuchte.“

„Lorch Chesleigh und feuchte.“

„Ich glaube, das kommt erst vor, wenn ein kluger Mann wird herausfinden, welche Liebe ist. Daß viele es nicht tun, die häufig vorkommenden unglücklichen. Die Menschen sind in dieser Hinsicht blind.“

„Bestenfalls dachte lange über Ellen nach. Wenn sie recht hatte, wer liebte sie, seine Frau, oder Mathilde, oder gebirte.“

„Lorch Chesleigh und feuchte.“

„Lorch Chesleigh und feuchte.“